
HochschulNetzwerk SuchtGesundheit 15.-17. September 2021

Workshop 3.3

Wie sichern wir Qualität im Gesundheitsmanagement – Theorie & Praxis

Sandra Pape, Koordination Arbeitskreis Gesundheitsfördernde Hochschulen
Urte Ketelhön, HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.

17. September 2021

Ziele für diesen Workshop

Wie sichern wir Qualität im Gesundheitsmanagement?

- a) Theorie – Impulse geben

- b) Praxis – Übertragbarkeit der Theorie – Wie können wir Qualität an unseren Hochschulen sichern?

- c) Netzwerk: Ideen geben – Ideen erhalten



TOP – Workshop 17.09.2021

Uhrzeit	Inhalt
09.00 – 09.20	Begrüßung & Vorstellung
09.20 – 09.40	Impulse: <ul style="list-style-type: none">- Zehn Gütekriterien (AGH, Fr. Pape)- Reflexions- und Entwicklungsinstrument (HIS-HE, Fr. Ketelhön)
09.40 – 09.50	Bewegte Pause
09.50 – 10.10	Anwendung der Instrumente Praxis (Kleingruppen)
10.10 – 10.25	Rückmeldung aus den Kleingruppen
10.25 – 10.30	Abschlussrunde & Ausblick

Qualitätsstandards für eine Gesundheitsfördernde Hochschule

„Zehn Gütekriterien für eine Gesundheitsfördernde Hochschule“

- vom Arbeitskreis Gesundheitsfördernde Hochschulen erstellt
- seit 2005, Aktualisierung 2019-2020
- Aufnahme in den „Leitfaden Prävention“ des GKV-Spitzenverbandes (2020)



Zehn Gütekriterien für eine Gesundheitsfördernde Hochschule

1. Eine gesundheitsfördernde Hochschule arbeitet nach dem **Setting-Ansatz**.
2. Eine gesundheitsfördernde Hochschule orientiert sich am Konzept der **Salutogenese** und nimmt Bedingungen und Ressourcen für Gesundheit umfassend in den Blick. Eine gesundheitsfördernde Hochschule betrachtet Gesundheit als mehrdimensionales Konzept.
3. Eine gesundheitsfördernde Hochschule erarbeitet und verankert ein Konzept der Gesundheitsförderung in ihrer Hochschulorganisation und Hochschulpolitik.(z. B. **Leitbild**, Führungsleitlinien, Zielvereinbarungen, Dienstvereinbarungen).
4. Eine gesundheitsfördernde Hochschule berücksichtigt Gesundheitsförderung als strukturelle **Querschnittsaufgabe** bei allen Prozessen und Entscheidungen. Dies bezieht sich auf Beschäftigung, Lehre, Studium, Forschung und Wissensmanagement.

5. Eine gesundheitsfördernde Hochschule beauftragt eine hochschulweit zuständige **Steuerungsgruppe** – in der die relevanten Bereiche und Statusgruppen der Hochschule vertreten sind – mit der Entwicklung von gesundheitsförderlichen Strukturen und Prozessen.

6. Eine gesundheitsfördernde Hochschule betreibt ein transparentes **Kommunikations- und Informationsmanagement**. Die Hochschule formuliert **Ziele** und Maßnahmen auf der Grundlage regelmäßiger Analysen und Evaluationen, die im Rahmen einer kontinuierlichen **Gesundheitsberichtserstattung** zusammengefasst werden.

7. Eine gesundheitsfördernde Hochschule führt gesundheitsfördernde Maßnahmen für alle Statusgruppen durch, die sich sowohl an einer **Verhaltens- als auch Verhältnisdimension** orientieren. Dabei sind die Verhaltens- und Verhältnisebene zu verschränken und **partizipativ** auszurichten.

8. Eine gesundheitsfördernde Hochschule verpflichtet sich durch die Unterzeichnung der Okanagan Charta dem normativen Prinzip der **nachhaltigen Entwicklung** sowie einer globalen und intergenerationellen Gerechtigkeit. Sie fördert die Stärkung von Kompetenzen, die für die Mitgestaltung der gesellschaftlichen Herausforderungen notwendig sind. Hochschulen werden durch Bildung, Lehre, Forschung und Praxistransfer Impulsgeber für einen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit für die gesamte Gesellschaft.
9. Eine gesundheitsfördernde Hochschule integriert in ihr Konzept zur Gesundheitsförderung die Themen **Chancengleichheit, Inklusion, Diversity, Gender Mainstreaming sowie Cultural Mainstreaming**. Die Steuerungsgruppe schafft Synergien mit allen Personen, die in diesen Bereichen an der Hochschule tätig sind.
10. Eine gesundheitsfördernde Hochschule **vernetzt** sich mit ihrer Kommune und innerhalb ihrer Region. Zudem vernetzt sie sich sowohl national als auch international mit anderen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen.

Gliederung

- ❑ Projekt und Entstehung
- ❑ Ziele, Angebot für die Hochschulen und Zielgruppen
- ❑ Reflexions- und Entwicklungsinstrument
- ❑ Mentor:innenprogramm
- ❑ Rückmeldungen von Hochschulen
- ❑ Zusammenführung „Wofür steht das Instrument?“

Benchmarking-Club/Mentor:innenprojekt



- Zusammenschluss von Expert:innen aus sechs Hochschulen
- seit 2014 Beratung durch Gesundheitsmentor:innen an Hochschulen zum Thema „gesundheitsförderliche Hochschule“
- Festlegung von Arbeitsschwerpunkten und Handlungsbedarfen auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und der strategischen Personalentwicklung mit Hilfe des Reflexions- und Entwicklungsinstruments
- Im Rahmen eines qualitativen Benchmarkingprojektes verschiedener Hochschulen wurde ein Reflexions- und Entwicklungsinstrument für eine „Gesunde Hochschule“ entwickelt.

Ziele

- Förderung des betrieblichen und studentischen Gesundheitsmanagements in Hochschulen
- Begleitung und Unterstützung von Hochschulen
- Entwicklung von Qualitätskriterien: qualitative Erfassung und Bewertung von Maßnahmen in der universitären Gesundheitsförderung.
- Austausch und Netzwerkbildung

Angebot für Hochschulen:

- Das Instrument kann eigenständig von jeder Hochschule eingesetzt werden
- Begleitete Standortbestimmung durch erfahrene Hochschulakteure (Mentor:innen)
- Reflexion der Gesundheitsförderung an der eigenen Hochschule
- Erkennen von Stärken und Potentialen im eigenen Prozess der Gesundheitsförderung
- Erschließung strategischer Weiterentwicklungspotentiale
- Grundlage zum Austausch mit den Akteuren an der eigenen Hochschule, ggf. auch mit anderen Hochschulen

Zielgruppen

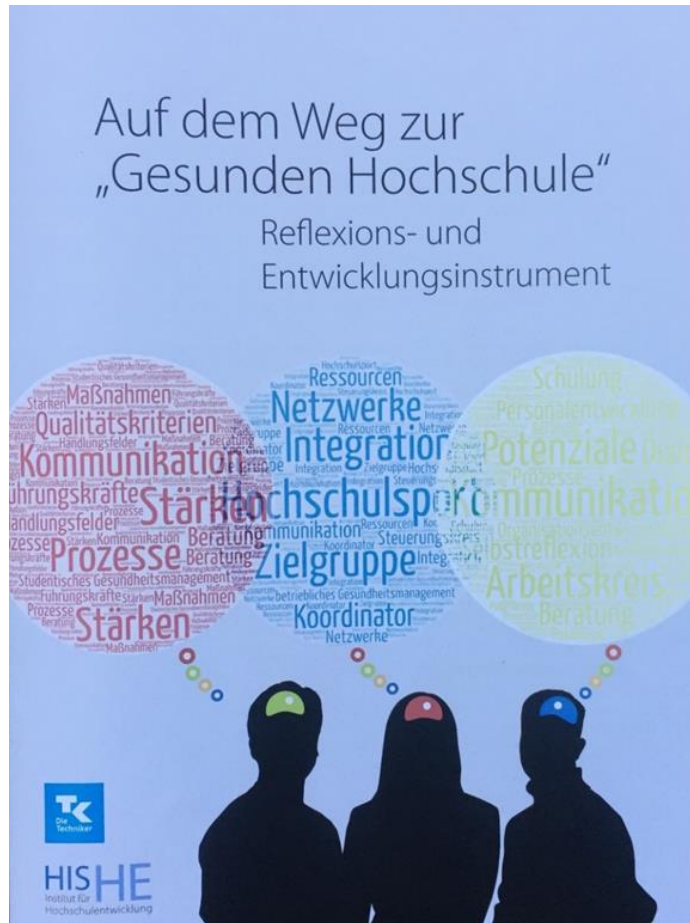
Hochschulen, die am Anfang des Prozesses stehen

- erhalten eine hilfreiche Orientierung beim Aufbau der Gesundheitsförderung,
- profitieren vom systematischen Vorgehen des Fragebogens und
- lernen wichtige Kriterien für die Gesundheitsförderung kennen.
- da der Bogen auf HS zugeschnitten ist, kann er auch wichtige Argumente gegenüber der Hochschulleitung liefern

Hochschulen, die im Prozess fortgeschritten sind

- erhalten Zugang zu hochschulübergreifendem Expert:innenwissen,
- können weitere Handlungsfelder ermitteln,
- werden in ihrer strategischen Planung gefördert und
- entwickeln Maßnahmen, die zur Weiterentwicklung des Gesundheitsmanagements beitragen.

Vorstellung des Reflexions- und Entwicklungsmanagements



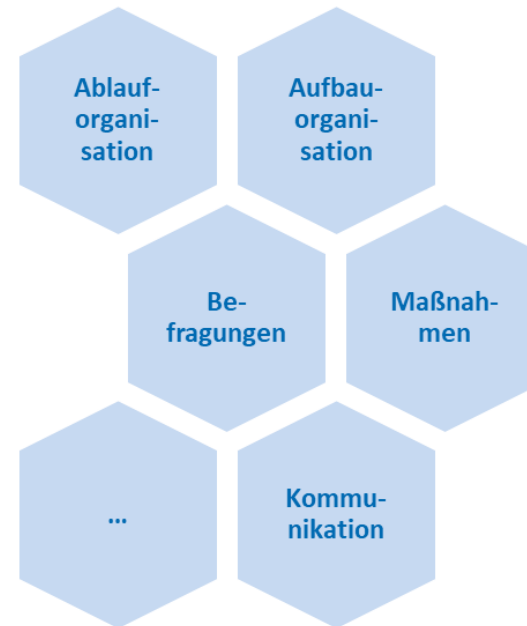
- Entwicklung aus der betrieblichen Praxis heraus
- ermöglicht einen Blick auf die Hochschulkultur
- enthält festgelegte Faktoren für eine gesundheitsfördernde Hochschule, die in der Hochschulkultur verankert werden sollen

Link zum Instrument:

<https://his-he.de/projekte/detail/kooperationsprojekt-gesundheitsfoerderung-von-hochschulen>

Die Struktur des Reflexions- und Entwicklungsinstruments mit Handlungsfeldern

1. Struktur
 - 1.1 Aufbauorganisation
 - 1.2 Ablauforganisation
2. Analyse
 - 2.1 Befragungen
 - 2.2 Beobachtung und Beteiligung
 - 2.3 Datenanalyse und Evaluation
3. Kommunikation
 - 3.1 Interne Kommunikation
 - 3.2 Externe Kommunikation
4. Maßnahmen
 - 4.1 Beratung
 - 4.2 Schulung und Weiterbildung
 - 4.3 Gesundheitsbezogene Angebote
 - 4.4 Übergreifende Maßnahmen
5. Resümee und Nachhaltigkeit



Unterstützung durch Mentor:innen



Andreas Tesche, Leitung der Stabsstelle Diversity an der Universität Rostock



Andrea Krieg, Leitung Stabsstelle „Campus-Familie“ an der Technischen Universität Ilmenau



Martin Krüssel, Koordinator Betriebliches Gesundheitsmanagement an der Georg-August- Universität Göttingen



Sandra Bischof, Leitung Gesunde Hochschule an der Universität Paderborn



Dr. Arne Göring, Leitung „Healthy Campus“: an der Georg-August-Universität Göttingen



Philip Bachert, Projektverantwortlicher MyHealth – Gesund studieren am KIT

Rückmeldungen der beteiligten Hochschulen zum Instrument

- Alle Themen der Gesundheitsförderung werden angesprochen
- Eine umfassende Standortbewertung wird dadurch ermöglicht
- Gute Gesprächsgrundlage für den internen Arbeitskreis sowie Lieferung von Argumenten gegenüber der Hochschulleitung
- Umfang ist groß, aber doch hilfreich („Man wird auf viele Aspekte gestoßen.“); Ertrag steht über dem Aufwand des Ausfüllens
- Gute Grundlage für die kritische Auseinandersetzung mit dem Ist-Stand („Was machen wir schon alles.“) und einer zukünftigen Zielsetzung; Der Bogen gibt eine klare Rückmeldung „wo man steht“; Ertrag recht groß in Bezug auf neue Ideen und Ziele; strategische Planung wird unterstützt

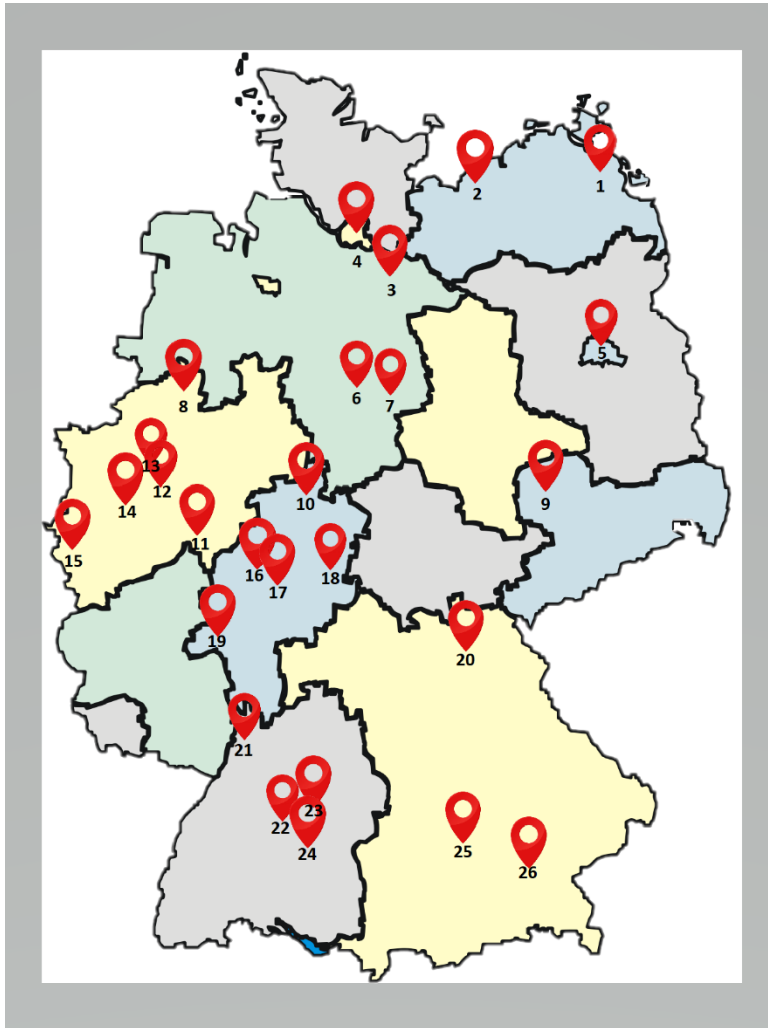
Rückmeldungen der beteiligten Hochschulen zum Instrument

- Individuelle Ergänzungen sind möglich.
- Instrument kann wiederholt eingesetzt werden, um Entwicklungen aufzuzeigen.
- Für neue MA in der Gesundheitsförderung kann dieser genutzt werden; gibt einen guten Überblick
- Gute Strukturierung, die eine gute Analyse fördert.



Von Hochschulen für Hochschulen!

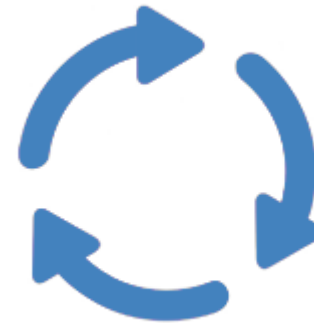
Einsatz des Instrumentes an HS gemeinsam mit Mentor:innen im Zeitraum 2014 - 2020



1. Universität Greifswald (2015)
2. Universität Rostock (2020)
3. Leuphana Universität Lüneburg (2018)
4. HAW Hamburg (2020)
5. Hochschule Alice Salomon Berlin (2013)
6. Leibniz Universität Hannover (2013)
7. TU Braunschweig (2013)
8. Westfälische Wilhelms-Universität Münster (2015)
9. Universität Leipzig (2018)
10. Universität Kassel (2016)
11. Universität Siegen (2020)
12. Bergische Universität Wuppertal (2016)
13. Hochschule Bochum (2015)
14. Sporthochschule Köln (2016)
15. RWTH Aachen (2020)
16. Universität Gießen (2016)
17. Goethe Universität Frankfurt (2018)
18. HS Fulda (2013)
19. Hochschule Rhein-Main (2015)
20. Universität Bamberg (2018)
21. PH Heidelberg (2013)
22. Universität Stuttgart (2013)
23. Hochschule Schwäbisch Gmünd (2015)
24. Universität Ulm (2016)
25. Universität Augsburg (2020)
26. Hochschule München (2020)

Stetige Weiterentwicklung des Instrumentes

- Die gebildeten Qualitätskriterien werden weiterentwickelt und auf das studentische Gesundheitsmanagement (SGM) ausgeweitet.
- Verbesserung der Usability durch Digitalisierung des Instrumentes



Bildquelle:
<https://amawela.com/en/power>

Reflexions- und Entwicklungsinstrument

Intention & Zielsetzung

- Unterstützung von HS im Aufbau und Weiterentwicklung eines Gesundheitsmanagements (BGM, SGM, UGM)
- Strukturen (Aufbau- und Abbauorganisation) eines Gesundheitsmanagements stehen im Vordergrund
- strukturelle Auseinandersetzung mit der Verhältnisprävention
- Instrument für die Organisationsentwicklung und Prozessevaluation
- Kommunikationsgrundlage für ein Steuerungsgremium

Anwendung durch wen in der HS?

- Steuerungskreis und –gremien
- Gesundheitskoordinator:innen
- Partizipatives Verfahren in der Anwendung

Methodischer Ansatz

- Von Hochschulen für Hochschulen entwickelt
- Dialog- und praxisorientiert
- Hochschulinterne Anwendung durch einen (qualitativen) Austausch zu den Handlungsfeldern wird unterstützt
- Schwerpunkt: Selbstreflektion
- Keine Bildung von Kennzahlen und quantitativen Benchmarking (Tool unterstützt die Strukturen und die sind an den HS sehr unterschiedlich)
- Individuelle Anwendung (mit Unterstützung von Mentor:innen) durch die HS; uns somit keine zentrale Auswertung und Datensammlung
- Austausch im offenen Netzwerk, keine (quantitative) Gegenüberstellung mit anderen Hochschulen

Vielen Dank!

Sprecher der Mentor:innen

Andreas Tesche
Universität Rostock
Tel.: 03 81 - 498-12 70
E-Mail: andreas.tesche@uni-rostock.de

Techniker Krankenkasse

Sabine König & Dr. Brigitte Steinke (externe Prozessberaterin im Auftrag der TK)
Techniker Krankenkasse
Unternehmenszentrale
Tel. 040 - 69 09-37 65
E-Mail: sabine.koenig-1@tk.de

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. (HIS-HE)

Urte Ketelhön
HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.
Tel.: 05 11 - 16 99 29-18
E-Mail: ketelhoen@his-he.de

Download der Broschüre:

<https://his-he.de/projekte/detail/kooperationsprojekt-gesundheitsfoerderung-von-hochschulen>